

**Lesungen:** AT: 5.Mose 7,6-11 | Ep: Gal 4,22 – 5,1 | Ev: Joh 6,1-15

**Lieder:\*** 184 Nun lasst uns Gott, dem Herren  
 526 / 606 Introitus / Psalm  
 297,1-5 (WL) Jesus, meine Freude  
 267 Preis, Lob und Dank sei Gott dem Herren  
 236,1-4 Herr Jesus Christus, mein getreuer Hirte  
 297,6 Jesus, meine Freude

**Wochenspruch:** Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht. Joh 12,24

\* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

## Predigt zu Johannes 6,22-29

*Am nächsten Tag sah das Volk, das am andern Ufer des Sees stand, dass kein anderes Boot da war als das eine und dass Jesus nicht mit seinen Jüngern in das Boot gestiegen war, sondern seine Jünger waren allein weggefahren. Es kamen aber andere Boote von Tiberias nahe an den Ort, wo sie das Brot gegessen hatten unter der Danksagung des Herrn. Als nun das Volk sah, dass Jesus nicht da war und seine Jünger auch nicht, stiegen sie in die Boote und fuhren nach Kapernaum und suchten Jesus. Und als sie ihn fanden am andern Ufer des Sees, fragten sie ihn: Rabbi, wann bist du hergekommen? Jesus antwortete ihnen und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr sucht mich nicht, weil ihr Zeichen gesehen habt, sondern weil ihr von dem Brot gegessen habt und satt geworden seid. Schafft euch Speise, die nicht vergänglich ist, sondern die bleibt zum ewigen Leben. Die wird euch der Menschensohn geben; denn auf dem ist das Siegel Gottes des Vaters. Da fragten sie ihn: Was sollen wir tun, dass wir Gottes Werke wirken? Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Das ist Gottes Werk, dass ihr an den glaubt, den er gesandt hat.*

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Da hatte eine heftige Suche begonnen. Nachdem Jesus die 5.000 gespeist hatte und sie ihn zu ihrem Brotkönig machen wollten, da hat er sich in die Einsamkeit zurückgezogen. In der Nacht war er dann mit seinen Jüngern auf dem See Genesareth unterwegs und hat einmal mehr einen heftigen Sturm besänftigt. In der Zwischenzeit machte es in den Städten und Dörfern die Runde, dass Jesus tausende Menschen mit Brot versorgen konnte. In einer Zeit und in einer Gegend, in der man noch wusste, was es heißt, sich um sein tägliches Brot sorgen zu müssen, war das natürlich eine Sensation. Also wurde Jesus gesucht und am Ende auch gefunden. Aber was jetzt? Was hatte die Menge davon, Jesus gefunden zu haben? Was wollten und was sollten sie nun tun? Mit diesen Fragen standen sie dem Herrn gegenüber. Wohl freuten sie sich, dass sie ihn gefunden haben. Jetzt aber galt es, genau auf seine Worte zu hören.

Das wollen wir nun auch tun. Wir, die wir Jesus kennen und ihn finden durften, wir wollen nicht weniger genau auf das achten, was uns der Herr nun zu sagen hat. Denn erst dann wird es uns auch zum Segen werden, bei dem Herrn zu sein. Also:

## Freue dich, dass du den Herrn gefunden hast!

*Und frage dich:*

### **Warum suche ich den Herrn? Was tue ich bei dem Herrn?**

Die Menschen waren erstaunt, dass Jesus einen Tag nach dem Speisungswunder schon wieder in Kapernaum war. Nicht, dass der Weg dahin zu weit gewesen wäre. Aber wie ist er hingekommen? Das er in der Nacht über den See gelaufen ist und seinen Jüngern eine erneute Lektion in Gottvertrauen gegeben hat, das konnten sie nicht wissen. Sie hatten ihn noch am anderen Ufer gesucht und die Suchmannschaften sind immer größer geworden. Am Ende kehrte die Menge nach Kapernaum zurück und sah, dass Jesus schon da war. Ganz verwundert fragen sie ihn, wie es kommt, dass sie ihn hier finden und nicht dort, wo sie ihn gestern noch gesehen hatten.

Jesus bleibt ihnen die eigentliche Erklärung schuldig. Wie er nach Kapernaum gekommen ist, das spielte keine Rolle. Wichtiger war es nun, zu klären, warum ihn die Menschen gesucht haben. Und hier weiß der Herr, wie die Antwort zu lauten hat: *„Jesus antwortete ihnen und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr sucht mich nicht, weil ihr Zeichen gesehen habt, sondern weil ihr von dem Brot gegessen habt und satt geworden seid.“* Ja, sie hatten ihn gefunden und werden sich auch darüber gefreut haben. Aber warum haben sie den Herrn gesucht? Weil er ihnen Brot zu essen gab.

*„Wer sucht, der findet“*, sagt Jesus selbst. Ja, wir sind immer wieder dazu aufgerufen, nach unserem Herrn zu suchen. Schon im Alten Testament werden wir zu dieser Suche ermuntert. Durch den Propheten Jeremia lässt Gott sagen: *„Wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen“* (Jer 29,13-14). Und im Psalm heißt es: *„Wohl denen, die sich an seine Mahnungen halten, die ihn von ganzem Herzen suchen.“* (Ps 119,2). Auf der Suche nach dem Herrn liegt also der Segen des Herrn. Und weil das so ist, darum dürfen wir wiederum mit dem Psalm beten: *„Mein Herz hält dir vor dein Wort: »Ihr sollt mein Antlitz suchen.« Darum suche ich auch, HERR, dein Antlitz.“* (Ps 27,8).

Den Herrn wollen und sollen wir also immer wieder suchen. Aber zu dieser Suche gehört auch die Frage: Warum suche ich den Herrn? Meist beginnt das große Suchen immer erst dann, wenn uns auffällt, dass uns etwas fehlt. Da suchen wir nach dem Autoschlüssel, der Geldbörse oder einer Quittung. Wir suchen auch nach Worten oder nach Ideen. Viele Menschen suchen nach dem Sinn in ihrem Leben, oft, weil sie mit dem Leben, das sie führen, nicht zufrieden sind. Wann aber suchen wir nach dem Herrn? Was fehlt uns und worin besteht der Mangel und vielleicht auch die Unzufriedenheit, die uns zur Suche nach dem Herrn bewegen? Damals suchten die Menschen Jesus, weil sie sein Brot essen wollten. Es versprach ihnen Sicherheit, wenn sie von ihm auf so wunderbare Weise versorgt würden, wie er es am Tag zuvor getan hat.

Irdische Sicherheit ist ein Anliegen, das uns Menschen von jeher bewegt und antreibt. Daran hat sich bis heute nichts verändert. Wir versuchen uns so gut wie möglich gegen alles abzusichern. Wir schließen Versicherungen ab, wir sorgen für die Rente vor, wir achten

auf ein geregeltes Einkommen. Wir ernähren uns gesund, gehen zur Gesundheitsvorsorge und bauen Brandmelder in unsere Wohnungen ein. Alles sehr sinnvolle und wichtige Anliegen für das Leben in dieser Welt. Aber sie machen auch Mühe und kosten Zeit und Geld. Ja, sie können nicht verhindern, dass ein Rest an Unsicherheit bleibt. Denn wir leben in einer unsicheren Welt. Lohnt es sich da nicht, Jesus zu suchen? Er ist doch der Herr über die ganze Welt. Er hat doch die Macht, alles zu unserem Besten zu wenden. Wenn wir ihn gefunden haben, dann muss es uns doch im Leben besser gehen!

Wer das vom Herrn erwartet, der muss damit rechnen, dass er bitter enttäuscht wird. Wohl ist es wahr, dass Jesus der Herr über alle Mächte und Gewalten ist. Ja, er hat alles in seiner Hand. Aber niemals hat er denen, die ihn finden und die zu ihm kommen verheißen, dass sie ein sorgenfreies irdisches Leben führen werden. Im Gegenteil, Jesus weist die Menschen in unserem Predigtwort ganz deutlich auf ihren Irrtum hin. Wenn sie ihn gesucht haben, um satt zu werden, dann werden sie enttäuscht sein. Aber Jesus zeigt ihnen auch, wann ihre Suche zum Segen werden wird: *„Schafft euch Speise, die nicht vergänglich ist, sondern die bleibt zum ewigen Leben. Die wird euch der Menschensohn geben; denn auf dem ist das Siegel Gottes des Vaters.“*

Jesus möchte auch von uns, dass wir nichts anderes von ihm erwarten, als was er uns auch verheißen hat und wozu er in diese vergängliche Welt gekommen ist. Aber brauchen wir das auch? Fehlt uns das, was der Herr uns geben will, so, dass es sich auch lohnt, nach ihm zu suchen? Ja, das tut es! Das schlimme ist nur, dass wir es viel zu oft nicht erkennen. Jesus redet von der unvergänglichen Speise, die wir uns schaffen sollen. Er hat eben nicht als erstes unser irdisches Leben vor Augen, sondern das ewige Leben. Er schaut nicht als erstes auf unseren Leib, sondern auf unsere Seele.

Wenn du dich fragst: *„Warum suche ich Jesus?“*, wenn du dir darüber Gedanken machst, wozu du Jesus überhaupt brauchst, dann schau nicht zuerst auf deine äußeren Lebensumstände, sondern achte auf dein Seelenleben und denke auch daran, dass dieses irdische Leben vergänglich ist. Unsere Seele braucht Nahrung, denn sie braucht Kraft, will sie ewig leben. Diese Kraft bekommt sie aber allein durch das Lebensbrot. Das aber ist Christus selbst. Er sagt: *„Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.“* Er ist es, der unserer Seele die Last des schlechten Gewissens abnimmt, der sie heilt von ihrem Schaden, den die Sünde angerichtet hat und immer wieder anrichtet. Christus ist es, der unserer Seele die Traurigkeit nimmt und sie mit Hoffnung beschenkt. Der Hoffnung auf das ewige Leben. Um die Freiheit von der Schuld der Sünde und die Hoffnung auf das ewige Leben geht es dem Herrn. Nichts anderes meint er, wenn er uns heute dazu aufruft: *„Schafft euch Speise, die nicht vergänglich ist, sondern die bleibt zum ewigen Leben.“*

Setzen wir unsere Hoffnung in diesen ewigen Dingen allein auf Christus, dann dürfen wir auch gewiss sein, dass uns diese Hoffnung nicht trügen wird. Dann dürfen wir uns freuen, dass wir den Herrn gefunden haben, denn damit haben wir das gefunden, was uns so sehr gefehlt hat. Was aber ist nun mit den vielen irdischen Sorgen, die uns doch so oft ganz in Beschlag nehmen und um die wir uns doch auch kümmern müssen. Um diese Dinge dürfen wir uns kümmern und sollen es auch. Aber eben so, dass wir darüber die ewigen nicht vergessen oder verdrängen. Es gilt das Wort des Herrn: *„Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen.“*

Ja, freue dich, dass du den Herrn gefunden hast! Und frage dich: Warum suche ich den Herrn? Frage dich aber auch:

## II. Was tue ich bei dem Herrn?

Den Herrn Christus zu suchen und zu finden ist eine Sache. Was aber tun, wenn wir ihn gefunden haben? Anders gefragt: Was ist denn unser Teil an dem, was Christus uns schenken will? Unsere Predigtverse lassen uns hören, wie die Menschen damals fragten: *„Was sollen wir tun, dass wir Gottes Werke wirken?“* Diese Frage ist zutiefst menschlich. Und weil sie das ist, darum ist es so wichtig, dass wir uns auch immer wieder mit ihr befassen. Die Israeliten waren es gewohnt, fromme Werke zu tun. Von Kindheit an wurden sie darin erzogen, ihr Leben nach den Geboten Gottes zu führen und sich an die Satzungen der Ältesten zu halten. Wehe, einer wagte es, dagegen zu verstoßen. Die Pharisäer und Schriftgelehrten waren wachsam und haben jeden zur Rede gestellt, der keine frommen Werke tat.

Aber nicht nur fromme Juden wollen Werke tun. Auch wir Christen, die wir vielleicht von Kindheit an im Glauben erzogen wurden, wissen, was wir zu tun oder zu lassen haben. Wir kennen die frommen Werke, die ein Gläubiger bringt. Das lässt auch uns fragen: *„Was müssen wir tun, um Gottes Werke zu wirken?“* Hören wir auf das, was Jesus damals in Kapernaum antwortete: *„Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Das ist Gottes Werk, dass ihr an den glaubt, den er gesandt hat.“*

Damit stieß Jesus seine Hörer vor den Kopf. Sie wollten Gottes Werk wirken. Nun aber mussten sie hören, dass sie kein Werk tun mussten, sondern dass es allein den Glauben an den Gesandten Gottes brauchte. Was es an Werken gebraucht hat, um ewige Speise zu schaffen, das hat Gott selbst getan. Unsere Erlösung ist allein Gottes Werk. Und worin besteht dieses Werk? Es besteht darin, dass der Vater in seiner Liebe bereit war, den eigenen Sohn in die Niedrigkeit dieser Welt zu senden. Hier sollte er den Menschen das Himmelreich verkünden und ihnen zeigen, wie sie in das Himmelreich kommen. Unter den sündigen Menschen sollte sich Jesus sein Volk sammeln. *„Er ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.“* Darum hat Jesus immer wieder gepredigt und hat seine großen Wundertaten vollbracht.

Aber er sollte nicht nur mit Worten und Wundern auf dieser Welt wirken. Jesus hatte das Volk zu heiligen. Er sollte es reinigen von seinen Sünden, sollte es abwaschen von der Schuld seiner Sünde. Das große Werk Gottes ist das Opfer Jesu am Kreuz von Golgatha. Da hat Jesus sein Blut vergossen, mit dem wir reingewaschen werden von unseren Sünden. Das Werk Gottes können wir selbst nicht wirken und wir wollen froh und dankbar dafür sein, dass wir es auch nicht müssen.

Nun aber sagt Jesus, dass es Gottes Werk ist, das wir ihm glauben. Vor dem Hintergrund der Frage, die die Menschen an Jesus hatten, könnte man die Worte auch so verstehen, als sei der Glaube selbst ein Werk, das wir wirken und tun müssten. Das aber ist ein Irrtum. Den Glauben kann der Mensch nicht aus eigenen Stücken in sich hervorrufen. Der Glaube wird allein von Gott geschenkt, durch das Brot des Lebens. Das aber ist Christus und sein Wort. Den Menschen in Kapernaum sagte Jesus: *„Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.“*

Der Glaube kommt aus der Predigt! Der Glaube ist das Werk unseres Herrn, der uns zu sich ruft und mit seinen Worten bei sich behält. Er erweckte unsere Seelen wieder zum Leben, reißt sie aus ihrer Verdammnis und erhält sie am Leben, damit sie die ewige Seligkeit erlangen. Und wie tut er das? Das ist eine ganz wichtige Frage, denn an ihrer Antwort hängt es, wo wir Jesus suchen und was wir bei ihm tun. Dann ist Jesus unser Lebensbrot, wenn wir auf sein Wort hören. Er sagt: *„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.“*

In seinen Worten müssen wir Jesus suchen und dort werden wir ihn auch finden. Dabei ist es wichtig, dass wir uns durch die Worte der Heiligen Schrift wirklich belehren lassen und wir in ihnen die heilsame Lehre erkennen, die uns zum Himmel führt. Nicht wir belehren die Schrift, sondern umgekehrt. Wenn wir auf das Wort unseres Heilandes hören und bei diesem Wort bleiben, dann werden wir die Wahrheit erkennen und diese Wahrheit wird uns frei machen von allen Sorgen dieser Welt, denn sie führt uns in das ewige Vaterhaus, in das wir durch den Glauben an Christus kommen dürfen.

Hängt aber alles allein an Christus und seinem Wort, dann ist auch klar, was es für uns zu tun gibt, wenn wir den Herrn gefunden haben und wir bei ihm sind. Als erstes gilt es zu hören mit offenen Ohren und Herzen. Es sollte Christen in aller erster Linie auszeichnen, dass sie mit ihrer Bibel umgehen, sie kennen und in ihr lesen und studieren. Es sollte eine christliche Gemeinde als erstes auszeichnen, dass sie sich um das Wort ihres Herrn versammelt: *„Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen: Lehrt und ermahnt einander in aller Weisheit; mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern singt Gott dankbar in euren Herzen.“*

Erst wenn wir aufmerksame Hörer geworden sind, können wir uns dann noch einmal nach den Werken erkundigen, die wir nun im Glauben tun können. Ja, diese Frage werden wir uns dann sogar sehr dringend stellen müssen, denn wir wollen ja nicht nur Hörer, sondern auch Täter des Wortes sein. Die Antwort auf diese Frage kann im Einzelnen sehr unterschiedlich ausfallen, je nachdem, wo wir gerade im Leben stehen. Allgemein aber gilt, was uns der Apostel Paulus schreibt: *„Alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott, dem Vater, durch ihn.“*

Der heutige Sonntag Lätare ruft uns zur Freude auf! Und wir haben als Christen auch allen Grund, uns zu freuen. Wir haben in Jesus Christus unseren Heiland gefunden. Damit uns diese Freude aber auch erhalten bleibt und immer wieder neu in uns entfacht wird, darum soll sich jeder unter uns auch immer wieder selbst prüfen und sich fragen: Warum suche ich den Herrn? Weil meine Seligkeit an seinem Opfer hängt! Was tue ich bei dem Herrn? Ich will auf sein Wort hören, dem Wort in der Kraft des Heiligen Geistes glauben und den Worten meines Herrn im Leben folgen.

Amen.

1. Herr Je - sus Chris - tus, mein ge - treu - er Hir -  
Bei dir al - lei - ne find ich Heil und Le -  
te, komm, mit Gna - den mich be - wir - te.  
ben, was mir fehlt, kannst du mir ge - ben.  
Ky - ri - e - le - i - son. Dein arm  
Schäf - lein wol - lest du wei - den auf Is -  
ra - els Ber - gen mit Freu - den und zum  
fri - schen Was - ser führn, da das Le - ben  
her tut rührn. Ky - ri - e - le - i - son.

2. All andre Speis und Trank ist ganz vergebens, / du bist selbst das Brot des Lebens, / kein Hunger plaget den, der von dir isset,<sup>1</sup> / allen Jammer er vergisset. / Kyrieleison. / Du bist die lebendige Quelle, / zu dir ich mein Herzkrüglein stelle; / lass mit Trost es fließen voll, / so wird meiner Seele wohl. / Kyrieleison. <sup>1</sup> Joh 6,35

3. Lass mich recht trauern über meine Sünde, / doch den Glauben auch anzünde; / den wahren Glauben, mit dem ich dich fasse, / mich auf dein Verdienst verlasse. / Kyrieleison. / Gib mir ein recht bußfertig Herze, / dass ich mit der Sünde nicht scherze, / noch durch meine Sicherheit / mich bring um die Seligkeit. / Kyrieleison.

4. Du rufest alle, Herr, zu dir in Gnaden, / die mühselig und beladen;<sup>1</sup> / all ihre Sünde willst du ihn' verzeihen, / ihrer Bürde sie befreien. / Kyrieleison. / Ach, komm selbst, leg an deine Hände / und die schwere Last von mir wende, / mache mich von Sünden frei, / dir zu dienen Kraft verlei. / Kyrieleison. <sup>1</sup> Mt 11,28

T: Johann Heermann 1630 • M: Gott sei gelobet und gebenedeiet